

er das Glas mit seinen Fingern zu lieblosen scheint, während er sich ganz auf die Lektüre seiner Zeitung konzentriert. Er hat die Beine übereinandergeschlagen. Ein Fuß ruht auf dem Knie. Blaue Lederschuhe – die du so sehr magst – schmiegen sich um seine Füße wie Cinderellas Pantoffeln.

Etwas, das mit P beginnt.

Die Frau bewegt sich, was deine Aufmerksamkeit erregt. Verlagert ihr Gewicht, als sie ihren Körper streckt und den Rücken durchbiegt. Sie legt einen Arm über ihren Kopf, sacht streicheln ihre Finger etwas Unsichtbares. Unter dir donnern die Wellen gegen die Felsen, und ein salziger Geruch hängt in der warmen trockenen Luft. Zwei junge Klippenmöwen, durch deren Flaum sich die ersten richtigen Federn schieben, schubsen sich in sicherer Entfernung lautstark herum. Du schaust ihnen noch eine Weile zu, dann

widmest du deine Aufmerksamkeit wieder der Terrasse.

Ihr und ihm.

Dem Haus mit den weißen Mauern.

»Mit meinem kleinen Fernglas beobachte ich etwas, das mit P beginnt«, flüsterst du.

Der Mann hebt sein Glas und nimmt einen Schluck. Die Frau fährt sich mit der Hand durch das honigblonde Haar.

Perfektion.

»Ich beobachte Perfektion.«

EINS

Heute

Ich lehne an der Arbeitsplatte und betrachte sie. Ihre Hand liegt locker auf dem Tisch. Sie sieht mich an, reglos, teilnahmslos. Würde ich sie nicht so gut kennen, wäre das zermürend.

Es ist kühl im Haus, und ich reibe meine Arme, um mich ein wenig zu wärmen. Es freut mich zu sehen, dass sie gut ausschaut mit ihrem glänzenden Haar, der makellosen Haut und den leuchtenden Augen. Keine von uns sagt ein Wort. Die Stille ist nicht unbehaglich, aber ich weiß, dass sie nicht

lange anhalten wird. Sie ist ja aus einem ganz bestimmten Grund gekommen.

Wie immer.

Unfähig, noch länger zu schweigen, sage ich: »Also dann, heraus damit.«

Sie hebt eine Augenbraue. »Ich habe mich gerade erinnert.« Ihre Stimme überrascht mich immer wieder aufs Neue, weich und melodisch klingt sie, fast singend.

»An den Sommer damals?«

»Ja.« Ihr Gesicht ist wie ein Mühlteich, der Ausdruck friedvoll und ruhig. Natürlich trägt der Schein. Unter der Oberfläche treibt ein wirres Knäuel aus Fragen und Gefühlen. »Aber meine Erinnerungen sind verschwommen, fast so wie ein verbllassender Traum.«

Ich wende mich von ihr ab. Schau aus dem Fenster. Ein Riss verläuft schräg übers Glas. In den Ecken hängen verstaubte Spinnweben. Der Lack am Rahmen blättert

ab, und an den Kanten sind Rostflecken zu sehen. Zu gern würde ich es öffnen. Ein schwerer Schimmelgeruch hängt in der Küche, der mich fast würgen lässt, und ich bin keinesfalls sicher, dass ein geöffnetes Fenster viel daran ändern würde. Also lasse ich es geschlossen.

Der Himmel draußen hat eine Farbe wie ein alter Bluterguss. Tief und schwer hängt er über der Landschaft und kündigt ein Gewitter an. Schon klatschen die ersten Regentropfen gegen das Fenster, laufen in unregelmäßigen Bahnen an der Scheibe herunter und vereinigen sich zu immer breiteren Bächen. Ich schließe die Augen und höre das entfernte Echo von Edies Lachen. Mich an sie zu erinnern bringt den Geruch von Seegras zurück, das dort vor sich hin trocknet, wo die Springflut es zurückgelassen hat, den Salzgeruch des Tangs, der mit der Sommerbrise herangetragen wird, und das